



Vorwort

Liebe Mütter und Väter!

Zwei Bilder prägen seit jeher das Martinsfest am 11. November: zum einen ist es die Begegnung zwischen Martin und dem Bettler, in der der Mantel zum Zeichen der geteilten Liebe wird. Zum anderen ist es das strahlende Licht, das aus den liebevoll gestalteten Laternen leuchtet.

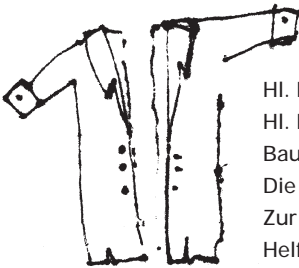
Der Heilige Martin zeigt uns, wie durch sein Handeln das Licht Gottes in der Welt sichtbar wird und so das Leben heller und freundlicher wird.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie miteinander am Martinsfest dies im Kreis der Familie erleben und entdecken können!

Bibelwort

„Glücklich die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren.“
Matthäus 5,7

Matthias Nägele für das Projektteam



Hi. Martin im Kirchenjahr	4
Hi. Martin gemeinsam feiern	6
Baustein mit kleineren Kindern	8
Die Legende vom heiligen Martin	9
Zur Vertiefung	11
Helfer-Spiele	12
Basteln und Backen	13
Kinder- und Familiengebete	15
Lieder	16

**www.familien-feiern-kirchenjahr.at -
ein K(I)ick, der sich lohnt!**

Mit freundlicher Unterstützung von



Bundesministerium
für soziale Sicherheit
und Generationen



III. Martin im Kirchenjahr

Der heilige Martin von Tours ist der erste heilige Nichtmartyrer, der in der Kirche öffentlich verehrt wurde. Über sein Leben sind wir u. a. durch die Aufzeichnungen seines Freundes Sulpicius Severus unterrichtet, festgehalten schon zu Lebzeiten des Heiligen.

Umbruchszeit

Als Martin 316/17 zu Sabaria in Pannonien (heute Ungarn), einer Provinz des römischen Reiches, geboren wurde, befand sich dieses Reich mitten in einem großen Umbruch, der auch die Christen betraf. Denn drei Jahre zuvor war die christliche Religion durch ein Gesetz, das so genannte Mailänder Edikt, staatlich zugelassen und anerkannt worden. In der Folge ließen sich nicht nur viele Menschen taufen, sondern auch der Einfluss der Kirche im Reich wuchs: Kirchengebote wurden zu Reichsgesetzen und Kirchenstrafen hatten staatliche Ächtung und sogar Verbannung zur Folge. Martin wuchs im oberitalienischen Pavia auf; mit zwölf Jahren bewarb er sich gegen den Willen seiner Eltern um die Aufnahme als Taufbewerber ins Katechumenat (die Zeit der Glaubensunterweisung, vom griechischen Wort für belehren, unterrichten).

Gott dienen

Die legendäre Begegnung mit dem Bettler fällt in seine Zeit als Offizier im römischen Heer noch als Ungetaufter. Erst nach diesem Ereignis empfängt Martin mit 18 Jahren die Taufe und verlässt die Armee; er will Gott mehr dienen als dem kaiserlichen Befehlshaber.





III. Martin im Kirchenjahr

Als junger Geistlicher stellt sich Martin zuerst in den Dienst des Bischofs von Poitiers. Dieser muss wegen Glaubensstreitigkeiten der jungen Kirche, die angesichts der neuen Stellung der Kirche plötzlich auch Folgen für die Einheit des Reiches haben, vorübergehend fliehen. Nach einer Missionstätigkeit in Pannonien entschließt sich Martin, als Einsiedler zu leben und so Gott näher zu kommen. 360 gründet er bei Poitiers das erste Mönchskloster in Gallien. Im Jahre 371 schließlich wird er von der großen Mehrheit der Diözese gedrängt, den Bischofssitz von Tours anzunehmen.

im Dienst des Bischofs

Am 8. November 397 starb Martin auf einer Missionsreise in Candes, am 11. November wird sein Leichnam von Bürgern von Tours dorthin überführt. Über seinem Grab wurde eine erste Kapelle errichtet und zwischen 470 und 474 eine große Basilika, die ein Nationalheiligtum Galliens war; sein Grab ist noch heute eine bedeutende Wallfahrtsstätte. Der heilige Martin wurde zum bedeutendsten Heiligen und Schutzpatron des Frankenreichs, das große Teile des heutigen Frankreichs umfasste. Viele Klöster und Kirchen im fränkischen Gebiet sind nach ihm benannt. Martins Mantel, lateinisch: cappa, wurde von den fränkischen Königen auf ihren Reisen von einem Residenzort, Pfalz genannt, zum anderen mitgeführt – als ein symbolisches Zeichen für Barmherzigkeit und Schutz. Aufbewahrt wurde der Mantel jeweils in einem eigenen Raum der Pfalz: der Kapelle (von »capella«: Verkleinerungsform von »cappa«).

nach seinem Tod

Das Martinsfest wird traditionell am 11. November gefeiert. In vielen verschiedenen Bräuchen (Martinslaterne, Martingans, Martinimärkte usw.) lebt die Erinnerung an den Heiligen Martin fort und hat seinen Tod weit überdauert.

Bräuche

Im weltweiten kirchlichen Abendgebet heißt es deshalb an diesem Tag: »O unvergleichlicher Mann! Die Mühsal des Lebens konnte dich nicht bezwingen, der Tod dich nicht besiegen!«



III. Martin gemeinsam feiern

Wir laden Sie ein, am Martinsfest den Nachmittag zu gestalten und dann gemeinsam am Umzug teilzunehmen, wenn er in Ihrer Gemeinde Tradition ist. Sie können sich selbstverständlich aber auch an einem der Tage vor dem Martinsfest bzw. dem Umzug treffen.

Vorbereitung

Sie benötigen den Text der Martinslegende (siehe Seite 9);
Martinslaternen;

zum Malen: Tapetenrolle oder große Papierbögen (A3);
Wachsmalstifte oder Fingerfarben (für großformatige Bilder eignen sich Wachsmalstifte oder Fingerfarben besser, Buntstifte arbeiten für diesen Zweck zu kleinteilig, das Malen wird mühsam).

zum Spielen: Materialien für »Helfer-Spiele« (siehe Seite 12);
für die Alternative mit vorwiegend kleineren Kindern:

Legematerial aus dem Kinderzimmer (das können sein: Bausteine, Perlen, Spielfiguren, kleine Gegenstände usw.);
Tücher oder eine große Decke als Untergrund

Ablauf die Laternen

Nachdem Sie sich versammelt haben, zünden Sie die mitgebrachten Laternen an (verdunkeln Sie dazu ggf. das Zimmer). Dabei können Sie das Lied »Martin ist ein frommer Mann« singen (siehe Liedanhang Seite 16).

Ein Erwachsener spricht den Anlass des Treffens an:

»Martin von Tours war einer der Menschen, die Heilige geworden sind. Wir werden nachher noch von ihm hören.«

»Viele Heilige haben sich in ihrem Leben darum bemüht, dass es in unserer Welt gerechter zugeht. Im Bild gesprochen: Das Leben soll heller und freundlicher werden. Beim heiligen Martin erinnern die Laternen daran. Wir wollen uns eure Laternen ein wenig genauer anschauen.«

Jedes Kind stellt seine Laterne vor. Vielleicht kommen dabei schon Elemente aus dem Leben des heiligen Martin vor.





III. Martin gemeinsam feiern

Ein Erwachsener leitet über:

»Aus dem Leben des heiligen Martin kennen wir viele Geschichten. Einer seiner Freunde hat sie noch zu Lebzeiten des heiligen Martin aufgeschrieben. Wir wollen uns einige davon anhören.«

Ein Erwachsener erzählt die Martinslegende oder auch eine Auswahl daraus (siehe Seite 10).

**die
Martinslegende**

Die weitere Zeit können Sie auf verschiedene Weise miteinander gestalten: Wenn Sie genügend Zeit haben, können Sie dabei alle Vorschläge nacheinander umsetzen. Sie können in Ihrer Gruppe aber auch verschiedene Aktivitäten gleichzeitig setzen. Dabei verteilen Sie sich zu zweit oder mehreren, den Vorschlägen entsprechend.

**gemeinsame Zeit
Möglichkeiten**

Backen Sie ganz besondere Martinswecken: Aus den vorbereiteten Zutaten rühren Sie einen Teig. Versuchen Sie jetzt, daraus Formen zu schneiden oder zu kneten, die sich von den gängigen Brezeln oder Weckmännern unterscheiden: eine Gans, ein Pferd, einen Mantel, eine Bischofsmütze. Dann das Ganze bei 180°C ca. 20 Minuten backen.

backen

Malen Sie gemeinsam einen Martins-Fries (d. h. ein Wand- oder Fensterbild), das bis zum Advent aufgehängt werden kann.

malen

Probieren Sie die »Helfer-Spiele« aus (siehe Seite 12).

spielen

Als Abschluss Ihres Treffens singen Sie noch einmal gemeinsam ein Martinslied (siehe Liedanhang).

Ausklang



III. Martin gemeinsam feiern

Alternative mit überwiegend kleineren Kindern

Nach dem Anschauen der Laternen leiten Sie wie vorgesehen zur Martinslegende über, die aber nicht nur erzählt, sondern spielerisch umgesetzt wird.

Bereiten Sie dazu gemeinsam eine Art »Zimmertheater« vor. Sprechen Sie sich untereinander ab, und dann gestaltet jede Gruppe (oder Familie) mit dem vorbereiteten »Legematerial« – möglichst auf je einem Tuch oder auf einer großen, einfarbigen Decke – die »Bühne« für einen Legendenabschnitt:

die einen das *Elternhaus* des heiligen Martin;

die anderen das *Stadttor* (evtl. auch die Stadt), wo Martin den Bettler trifft;

die dritten den *Wald*, in dem Martin mit seinen Freunden ein einfaches Leben führt;

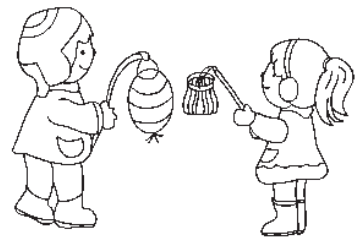
die vierten den *Bauernhof* mit Gänsestall, in den Martin sich flüchtet;

schließlich die *Kirche*, in der Martin zum Bischof geweiht wird.

Kinder besitzen, gerade wenn sie im Kindergartenalter sind, eine große Symbolfähigkeit: Ein Playmobil-Figürchen kann zum heiligen Martin werden, wenn es einen roten Stoff als Mantel bekommt; Puppenstuben- oder Legofiguren werden in den Augen der Kinder zu Menschen einer Stadt, in einem fernen Land, wenn man die Figuren entsprechend vorstellt.

Dann erzählt ein Erwachsener die Martinslegende. Dabei setzen die Kinder die Martinsfigur und auch die anderen Figuren innerhalb der aufgebauten Szenerie weiter, immer dem Text entsprechend.

Mit Backen, Malen oder Spielen geht es weiter.



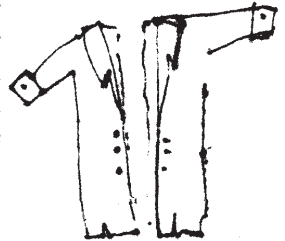


Die Legende vom heiligen Martin

Vor vielen Jahrhunderten wurde in Sabaria im heutigen Ungarn ein Kind geboren, dessen Name noch heute den meisten Kindern gut bekannt ist. Es war der heilige Martin. Sein Vater war ein römischer Krieger, ein Offizier, der auf den Dienst für das römische Reich sehr stolz war. Seinen neugeborenen Sohn nannte er nach dem römischen Kriegsgott Mars: Martinus – das heißt kleiner Kriegsgott. Von Jesus hatten Martins Eltern damals in Ungarn nicht viel gehört und so gehörten sie noch nicht zu den Christen.

**wie Martin
aufwächst**

Martin wurde größer und wissbegieriger. Viel streifte er in der Stadt umher. So lernte er eines Tages Menschen kennen, die ihm von Jesus und Gott erzählten. Martin gefiel, was diese Menschen über Jesus erzählten und wie sie miteinander lebten. Bald wollte auch er gerne zu den Christen gehören. Damals war es noch so, dass man nicht als kleines Kind getauft wurde. Erst nach einiger Zeit der Vorbereitung und des Lernens konnten die Erwachsenen getauft werden. Martin bewarb sich um die Taufe. Mittlerweile war Martin alt genug, um einen Beruf zu ergreifen. Da bestimmte sein Vater, dass er Soldat werden sollte: ein Reiter in der kaiserlichen Garde. Ein prächtiges Pferd und ein weiter roter Mantel gehörten zu seiner Ausrüstung. Auch ein Diener stand ihm zur Verfügung. Doch im Gegensatz zu seinen Offizierskollegen behandelte Martin seinen Diener wie einen Freund, wie einen Bruder. Denn gut hatte er im Ohr, was die Christen von Jesus berichteten: Ein jeder möge den anderen lieben wie sich selbst.



**vor der Stadt
Amiens**

In diese Zeit nun fällt die Geschichte, die Martin noch heute bekannt macht: Mit seinem Heer war er nach Frankreich verlegt worden. Beim Einritt in die Stadt Amiens sieht Martin einen Bettler am Stadttor. »Bitte, eine milde Gabe«, ruft er. Aber Soldat um Soldat reitet durch das Tor. »Nur nicht zu spät kommen«, denken sie. Oder: »Was geht's mich an.« Oder: »Bei dem hol ich mir noch eine Krankheit.« Doch dann kommt Martin. »Bitte, eine milde Gabe, mich friert so sehr«, ruft der Bettler wieder. Und Martin hält sein Pferd an. Er überlegt nicht lange. Er denkt an seinen weiten roten Offiziersmantel. Diese Decke kann für zwei reichen. Schnell teilt er den weiten Mantel in zwei Teile. Den einen Teil behält er für sich, den anderen reicht er mit einem freundlichen Wort dem frierenden Mann am Straßenrand.



Die Legende vom heiligen Martin

Als Martin schlief, sah er im Traum, dass Jesus vor ihm stand. Er war eingehüllt in Martins roten Mantel und sprach: *»Martin, der erst auf dem Weg zur Taufe ist, hat verstanden: Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.«*

im Wald

Nach diesem Erlebnis wollte Martin nicht länger Soldat bleiben. Er verlässt die Armee und geht nach Poitiers, um beim dortigen Bischof Hilarius mehr über den Glauben zu erfahren. Schließlich wünscht sich Martin ein einfaches und gottgefälliges Leben. In einem Wald in der Nähe von Poitiers baut er sich eine Hütte. Seine Güte und Freundlichkeit haben sich bald herumgesprochen. Und so kommen die Menschen, um ihn um Rat zu bitten. Einige junge Männer bleiben und wollen Martins einfaches Leben teilen.

in der Bischofsstadt Tours

10 Jahre lebt Martin mit seinen Freunden in den einfachen Hütten im Wald. In den Städten sind die Menschen auf ihn aufmerksam geworden. Und als nun in der Stadt Tours der Bischof stirbt, da wünschen sie sich Martin zum Bischof. Sie glauben und hoffen, dass er gut für sie und die Stadt sorgen wird. Ein paar Freunde haben von den Bischofsplänen in der Stadt gehört. Sie eilen zu Martin und erzählen ihm, was für eine große Aufgabe auf ihn zukommt. Martin, der das stille Leben im Wald gewohnt ist, bekommt einen Schreck. Er weiß nicht, ob er ein guter Bischof sein könnte. Er hat auch Angst vor dem Leben als Bischof. Als die Menschen kommen, um ihn in die Bischofsstadt zu bringen, schleicht er sich davon und versteckt sich im Gänsestall. Hier werden sie ihn sicher nicht suchen, denkt er. Aber die Gänse verraten Martin mit ihrem lauten Schnattern. Er wird entdeckt und fügt sich seinem Schicksal. Er wird zum Bischof von Tours geweiht. Eines aber wünscht er sich: Er will nicht in das Bischofshaus der Stadt ziehen, sondern möchte mit seinen Freunden in den einfachen Holzhütten wohnen bleiben. Martin wird ein guter und fürsorgender Bischof für seine Stadt. Über dreißig Jahre lang wacht er über die Geschicke der Menschen in seinem Bistum. Nach seinem Tod wird Bischof Martin am 11. November 397 in Tours begraben. Sein Grab ist dort noch heute zu sehen. Sein Fest aber feiern wir mit Laternenumzügen, die daran erinnern, dass ein guter Mensch viel Licht und Freude in die Welt bringen kann.



Zur Vertiefung

Die Begegnung am Stadttor von Amiens im Jahre 334 führt bei Martin eine Lebenswende herbei: als er an einem kalten Wintertag sein Pferd anhält, um den Offiziersmantel mit dem Schwert zu durchtrennen und mit der einen Hälfte einen frierenden Bettler zu bedecken. Der spontan gefasste und konsequent ausgeführte Entschluss zum Teilen markiert im Leben Martins auch den endgültigen Schritt zur Taufe.

**einen frierenden
Bettler bedecken**

Zwei Jahre später zog dieser Schritt einen weiteren Schritt nach sich: Germanische Heere hatten den Rhein überschritten. Der römische Kaiser ließ sein Heer bei Worms sammeln und die üblichen Geldgeschenke an die Offiziere verteilen. Als junger Offizier trat Martin bei dieser Gelegenheit vor den Kaiser und sprach: *»Bis heute war ich dein Soldat. Lass mich künftig Soldat Gottes sein. Dein Geschenk mag bekommen, wer in die Schlacht ziehen will. Mir ist es als Soldat Christi nicht erlaubt zu kämpfen.«*

**vom Soldat
des Kaisers
zum
Soldat Gottes**

»Ja« sagen zum Leben und dessen Schutzbedürftigkeit, »Nein« zur Gewalt, zu falschen Autoritäten und ungerechtfertigten Ansprüchen. Blickt man auf das weitere Leben des Heiligen Martin, so scheint es, als ob alle Schritte durch die beiden genannten Ereignisse charakterisiert wären: Immer bleibt dieser Mann den einfachen Menschen, den Schwachen und Armen nahe. Kompromisslos weist er alle Versuche zurück, anderen Interessen dienstbar zu sein.

**»Ja« zum Leben
»Nein« zu Gewalt**

Was ist richtig oder falsch, was gut oder schlecht – das zu entscheiden ist heute vielleicht schwieriger denn je. Generelle Antworten darauf gibt es kaum noch, und so müssen wir im Alltag häufig je nach der konkreten Situation entscheiden. Dabei fehlt manchmal Raum und Zeit, dass wir uns hinreichend informieren und orientieren können. Und in manchen Situationen ist es gar unmöglich, alle Konsequenzen zu überblicken.

Martin hat sich am Menschen orientiert, am Schwachen, am Frierenden. In ihm hat er Christus gefunden.

Wo wäre Christus heute zu finden: in welcher Begegnung, in welchem Leben, in welcher Entscheidung, in welchem »Ja«, in welchem »Nein«?



Helfer-Spiele

Echolot

Der Raum bleibt verdunkelt. Ein Mitspieler geht hinaus. Nun wird ein vorher vereinbarter Gegenstand versteckt. Zurückgerufen ins Zimmer muss der Gegenstand gefunden werden. Helfen können die im Zimmer Verbliebenen: je näher der Suchende dem Gegenstand kommt, umso lauter summen sie gemeinsam (Echolot). Je weiter er sich entfernt, desto leiser wird das Echolot.

Martins-Chiffre

Ein Spiel für etwas größere Kinder und Erwachsene: Begriffe aus der Martinsgeschichte sollen erraten werden. Jeder überlegt sich einen Begriff, der erraten werden soll. Mit Hilfe einer Chiffrierung müssen die Begriffe dargestellt werden. Ein Würfel entscheidet über die Art der Verschlüsselung: fällt die 1 oder die 4, dann muss der Begriff gezeichnet werden. Fällt die 2 oder die 5, muss pantomimisch dargestellt werden, fällt die 3 oder die 6, muss der Begriff erklärt werden, ohne dass seine genaue Bezeichnung fällt. Mitraten können alle, die gerade nicht an der Reihe sind.

Rätsel-Buch

Ein Spiel mit kleineren Kindern: Begriffe und Gegenstände aus der Martinsgeschichte sollen geraten werden. Hilfestellung gibt dazu jeweils ein Bild: Ein Erwachsener (oder alle reihum) malt bzw. malen den Begriff auf ein Blatt, ohne dass die Kinder es sehen (z. B. eine Gans). Das Blatt wird nun in ein Buch gelegt und langsam, ganz langsam so herausgezogen, dass die Kinder von Sekunde zu Sekunde etwas mehr von dem Bild sehen können. Wer zuerst den richtigen Begriff genannt hat, darf dem Erwachsenen einen neuen Begriff/Gegenstand der Martinsgeschichte zum Raten ins Ohr flüstern.

Herr Fischer

Es wird ausgezählt, wer der Fischer ist. Er stellt sich auf die eine Seite des Spielfeldes, die restlichen auf die andere, wobei etwa 20 Meter dazwischen sein sollten. Die Kinder fragen den Fischer: "Herr Fischer, Herr Fischer, wie tief ist das Wasser?" Der antwortet zum Beispiel: "100 Meter!" Nun fragen die anderen wieder: "Wie kommt man hinüber?" Nun darf sich der Fischer eine lustige Art einfallen lassen, wie man hinüberkommt: rückwärts auf einem Bein, auf allen Vieren, rollend, Krebsgang usw. Er muss genauso auf die andere Seite gelangen und darf sich nur vorwärts und seitwärts bewegen, nicht rückwärts! Nun laufen alle los und der Fischer versucht dabei neue Fischer zu fangen (berühren), die ihm dann bei der nächsten Überquerung helfen müssen. Wer zuletzt abgeschlagen wird, ist der nächste Fischer.



Basteln und Backen

schwarzer Karton (A4), Schere & Kleb & Cutter, Kohlepapier, Transparentpapier: dunkelblau, hell- und hellgrün, hell- und dunkelbraun, rot, weiß, gelb

Fensterbild

Die Vorlage vergrößert kopieren. Das Muster zuerst auf Transparentpapier zeichnen und dann mit Kohlepapier auf den Karton übertragen. Mit dem Cutter das gezeichnete Muster ausschneiden und mit buntem Transparentpapier hinterkleben. (*farbige Vorlage siehe www.familien-feiern-kirchenjahr.at*)

Pinienbäume: Pinien sind ein altes Symbol für Fruchtbarkeit, Auferstehung und Unsterblichkeit – Hinweis auf Christus.

Farberklärungen

Gelber Schein um Martin: Farbe der Sonne, des Lichtes, das als Hoffnungsschein von der Person ausgeht.

Grüner Untergewand: Grün als Farbe der Hoffnung, eine der Kardinaltugenden der Christen. Eine vermittelnde Farbe, beruhigend, erfrischend.

blauer Untergrund: Farbe des Himmels und der Treue (Gottes verlässliche Treue zu den Menschen)

roter Mantel: Der Mantel, den Martin als Soldat des Kaisers trägt, bleibt Eigentum des Kaisers und hat darum die Farbe der kaiserlichen Herrschaft: Rot. Die Christen deuten Rot als Farbe des Herzens (Blut) und des Heiligen Geistes.

weißes Pferd: weist zum einen darauf hin, dass die Handlung sich im hereinbrechenden Winter abspielt; zum anderen ist Weiß die Farbe Gottes, der Einheit und Unschuld

braunes Gewand des Bettlers: Farbe der Demut und Traurigkeit, Farbe der Erde und damit die Zugehörigkeit zum Irdischen, Vergänglichen

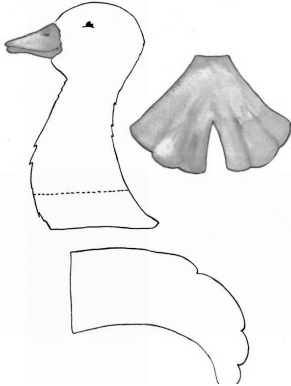




Basteln und Backen

Martinsgans

1 Apfel, 1 gelbe Serviette, Faden, weißes Tonpapier, Stifte, Schere und Klebstift



Den Apfel in die Mitte der Serviette legen und knapp über dem Apfel zubinden. Die Serviettenenden sind der Schwanz und werden deshalb fedrig aufgezipft.

Füße, Flügel und Kopf stellen wir aus dem weißen Tonpapier her. Dazu kopieren wir die Vorlage und schneiden den Kopf mit dem Hals zwei Mal aus.

Die beiden Kopf- bzw. Halsteile kleben wir aneinander – und zwar bis zu der gestrichelten Linie. Dann müssen wir noch Augen und Schnabel aufmalen.

Auch die Flügel schneiden wir zweimal aus, die Füße dagegen nur einmal.

aus: Mit Kindern durch das Jahr; von Gertrud Weidinger; S. 152

Nun wird geklebt: den geklebten Kopfteil an der gestrichelten Linie auseinander falten, mit Kleber bestreichen und schließlich noch die Füße unten ankleben. Das ist ein prima Geschenk oder auch eine Tischdekoration zum Martinstag!

Weckmann oder Martinswecken

Der Weckmann oder Martinswecken erinnert daran, wie Martin an die dachte, die seine Hilfe nötig hatten. Später entwickelte sich daraus der Brauch, am Martinstag den Kindern, aber auch den Erwachsenen etwas zu schenken. Erst später beschenkte man sich dann an Nikolaus und Weihnachten.

Wie wäre es, heute einmal nur einen halben Weckmann (Jausenbrot) zu kaufen zum Zeichen, dass wir die andere Hälfte verschenken? Das ersparte Geld könnte notleidenden Kindern zugute kommen.

Oder ihr backt miteinander Martinswecken und teilt das Brot mit anderen (auf dem Schulhof, im Betrieb ...).

Zutaten für ca. 16 Martinswecken:

1 kg Weizenmehl; 1 TL Backpulver; 4 TL Salz, 1 kg Quark; 4 Eier; etwas Zucker - oder ein anderes euch vertrautes Brotrezept



Kinder- und Familiengebete

Guter Gott,
der hl. Martin soll uns ein Vorbild sein.
Dazu möchten wir dir jetzt unsere Bitten vorbringen:
Zeige uns immer wieder,
dass das Teilen mit anderen Freude bereitet.
Mache uns im Herzen hell,
damit wir dich ausstrahlen können.
Öffne unsere Augen,
damit wir dich in allen Menschen,
besonders aber in den Armen sehen.
Guter Gott,
wir danken dir,
dass du uns immer zuhörst.
Nimm unsere Bitten an und
mache uns zu deinen Kindern
durch Jesus Christus, unseren Herrn.
Amen.

Guter Gott,
wir sind zusammen gekommen, um das Martinsfest zu feiern.
Wir erinnern uns an ihn und hörten seine Geschichte.
Wir lassen uns anregen und aufrufen, so zu helfen wie er.
Hilf uns dazu, durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

Guter Gott,
von dir und deinem Sohn Jesus wissen wir,
dass die Armen und Kranken
besondere Hilfe und Fürsorge brauchen.
Für den hl. Martin war das Teilen eine Selbstverständlichkeit.
Deshalb bewundern und verehren wir ihn.
Er will auch uns Mut machen, zu teilen.
Auf seine Fürsprache hilf du uns dazu
durch Jesus, unseren Freund und Herrn.
Amen.

aus:
Kindergottesdienste
im Kirchenjahr;
Band IV

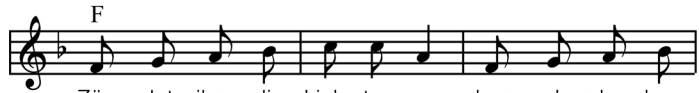


Lieder

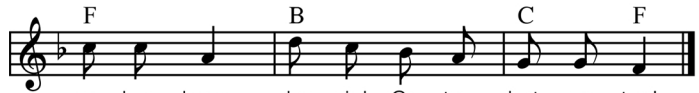
Martin ist ein frommer Mann



1. Mar - tin, Mar - tin, Mar - tin ist ein from - mer Mann.
2. Mar - tin, Mar - tin, Mar - tin ist ein lie - ber Mann.



Zün - det ihm die Lich - ter an, dass er's dro - ben
Stim - met ihm die Lie - der an, dass er's dro - ben



se - hen kann, der viel Gu - tes hat ge - tan!
hö - ren kann, der viel Gu - tes hat ge - tan!

»Martin ist ein
frommer Mann«
Text und Musik
überliefert



Lieder

F

1. Sankt Mar - tin, Sankt Mar - tin, Sankt

F B F C7

Mar-tin ritt durch Schnee und Wind, sein Ross, das trug ihn

F F

fort ge - schwind. Sankt Mar - tin ritt mit

C7 F Dm7 B C7 F

leich - tem Mut; sein Man - tel deckt ihn warm und gut.

Das Martinslied

Im Schnee saß, im Schnee saß,
im Schnee da saß ein armer Mann.
hat Kleider nicht, hat Lumpen an.
»O helft mir doch in meiner Not,
sonst ist der bitt're Frost mein Tod!«

Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin zieht die Zügel an,
sein Ross steht still beim armen Mann,
Sankt Martin mit dem Schwerte teilt
den warmen Mantel unverweilt.

Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin gibt den halben still,
der Bettler rasch ihm danken will.
Sankt Martin aber ritt in Eil'
hinweg mit seinem Mantelteil.

Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin geh auch uns voran,
lass teilen uns mit jedermann.
Und wenn ich etwas Gutes hab,
geb' ich davon den and'ren ab.

»Das Martinslied«
Text und Musik:
vom Niederrhein



Lieder

**Da draußen weht
der Wind so kalt**

1. Da drau - ßen weht der Wind so kalt; ein
2. Sankt Mar - tin führt die Rot - te an, ein
3. Der Bett - ler streckt die Hand em - por und

Bett - ler sitzt am Win - ter - wald, mit
gro - ßer, star - ker Rei - ters - mann auf
bit - tet um ein wil - lig Ohr, er -

Lum - pen nur be - klei - det. Gar
ei - nem stol - zen Schim - mel.
hebt sich von der Er - de. Ein
Sankt

froh - ge - mut und sor - gen - frei kommt
Man - tel hüllt ihn schüt - zend ein und
Mar - tin hält die Ros - se an, und

ei - ne Rei - ter - schar vor - bei; der
Ra - ben kräch - zend ihn um - schrei'n; es
vor dem ar - men Bet - tel - mann steh

Bett - ler Käl - te lei - det.
schneit aus ho - hem Him - mel.
Rei - ter still und Pfer - de.

»Da draußen weht
der Wind so kalt«

Text: Herbert Teggens

Musik: Adolf Lohmann

Aus: »Martinslieder«

© Christophorus-

Verlag, Freiburg

4. Und mittendurch im Augenblick teilt er den Mantel in zwei Stück – tät sich nicht lang besinnen – / und reicht die eine Hälfte dann dem überraschten Bettelmann und wendet sich von hinnen.
5. Die Reitersknechte, rau und grob, sind still und ganz erstaunt darob und hören auf zu scherzen. / Sankt Martin reitet schweigend fort; der Bettler ruft ein Dankeswort aus überfrohem Herzen.
6. Sankt Martin, edler Reitersman, rühr du auch unsre Herzen an, damit sie froh sich weiten, / dass mit dem Nächsten in der Not wir gerne teilen unser Brot, so jetzt und alle Zeiten!